sprechen und bald wieder schuppen. Diagnose: Psoriasis oder seborrhoisches Ekzem.

Diskussion: Jackson äußert sich unbestimmt, Trimble für seborrhoisches Ekzem.

Mac Kee für Fordyce. Kavernöses Angiom bei einem Erwachsenen.

Mac Kee stellt einen Erwachsenen mit einem kavernösen Angiom der Stirne vor; es fragt sich, ob man solche Angiome nicht in der Jugend behandeln soll, trotzdem sie größtenteils von selbst schwinden.

Diskussion: Howard Fox hält den vorgestellten Fall für eine Ausnahme von der Regel.

Mac Kee für Fordyce. Lupus erythematosus. Dem.

Der Fall, der einen dollargroßen, trockenen, schuppenden, violetten, atrophischen Herd hinter dem Ohre zeigte, war dadurch merkwürdig, daß er sich aus einer stets Bläschen, Pusteln und Krusten bietenden Affektion entwickelt hatte.

Referiert aus Journal of cut. diseases XXXII. Nr. 5—7.

Rudolf Winternitz (Prag).

Fachzeitschriften.

Dermatologische Zeitschrift.

Band XXI. Heft 10.

Cohen, D. E. Über einen Fall von Parapsoriasis.

Es handelte sich um eine Übergangsform zwischen Parapsoriasis en plaques und Parapsoriasis lichenoides. So wie bei zwei früher von Herxheimer und Köster mitgeteilten Fällen von Parapsoriasis en gouttes war auch hier die Behandlung mit Injektionen von Pilokarpin hydrochloricum von gutem Erfolg. Verf. sieht in diesem Umstand ein neues Argument für die Zusammengehörigkeit der von Brocq unterschiedenen drei Formen: Parapsoriasis en gouttes, Parapsoriasis lichenoides und Parapsoriasis en plaques.

Cronquist, Carl. Über die Prinzipien der Syphilistherapie.

Die Darstellung der Gesichtspunkte, nach welchen C. seit etwa 7 Jahren bei der Behandlung der Lues vorgeht, fußt in folgenden Leitsätzen:

1. Die Behandlung muß aus freistehenden kräftigen Kuren bestehen.

2. Das Mittel darf womöglich nicht im Körper remanieren, sondern muß so schnell wie möglich aus demselben wieder ausgeschieden werden.

3. Keine Lokalbehandlung, außer einer einfachen Sauberhaltung der affizierten Teile, hat stattzufinden.

In einem ausführlichen allgemeinen Teil der Arbeit erfahren obige Leitsätze eine eingehende wissenschaftliche Begründung. Der zweite Teil enthält die detaillierte Darstellung der vom Verf. geübten Methoden nach den einzelnen Heilmitteln geordnet. Bezüglich des Quecksilbers verwendet er ausschließlich das Salizylquecksilber, welches schnell absorbiert und schnell eliminiert wird, u. zw. in *Ol. amygdalae* 1:10. Die normale Spritzkur besteht aus 10 Injektionen à 0·06—0·10 in 3tägigen Intervallen. Zwischen erster und zweiter Kur dreiwöchentliches Intervall, dann regelmäßig Verlängerung der behandlungsfreien Zeit um eine Woche, bis man ein Intervall von zwei Monaten erreicht hat. Dauer der ganzen Behandlung, Ausbleiben von Rezidiven und wiederholt negative W.-R. vorausgesetzt, drei Jahre.

Beim Salvarsan, dem C. einen sehr hohen Wert als Antisymphilitikum beilegt, müssen die Behandlungsprinzipien dieselben sein wie bei Hg. Da das Salvarsan aber schneller als das Hg ausgeschieden wird, müssen die Behandlungspausen hier noch kürzer gewählt werden. Von ausschließlicher Salvarsanbehandlung wird nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht. Im allgemeinen verwendet er intravenöse Injektionen von Neosalvarsan in Dosen von 0·6 bei Männern, 0·45 bei Frauen.

Die kombinierte Hg-Salvarsanbehandlung empfiehlt sich in der Praxis für die meisten Fälle. Auch diese hat nach den erwähnten Prinzipien zu erfolgen, indem für behandlungsfreie Pausen zu sorgen ist.

Band XXI. Heft 11.

Eicke, Hans. Zur Sero- und Liquordiagnostik bei Syphilis.

Zusammenfassender Vortrag mit besonderer Berücksichtigung der an der dermatologischen Abteilung Wechselmann des Berliner Rud. Virchow-Krankenhauses geübten Untersuchungsmethoden. Zu kurzem Referat ungeeignet.

Paulow, P. A. Beitrag zur Kasuistik der seltenen Ulcus molle-Lokalisationen. Primäre Lokalisationen des Ulcus molle in der Urethra nebst Autoinokulation am Zeigefinger der linken Hand.

Das „primäre“ Ulcus molle war ausschließlich an der Harnröhrenschleimhaut lokalisiert. Das Ulcus molle in der Harnröhre ging dem Impfgeschwür am Finger um drei Wochen voraus. Das letztere war von Vereiterung einer entzündeten Lymphdrüse in der Ellbogengegend gefolgt. Verf. weist auf

die wichtigen Dienste hin, welche die Urethroskopie in derartigen Fällen zu leisten im stande ist.

Band XXI. Heft 12.

Polland, R. Pagets Disease an der Wange.

Seltene Lokalisation der Erkrankung. Die Affektion der 61jährigen Frau war schon klinisch sicher als Pagets Krebsform anzusprechen. Die histologische Untersuchung bestätigte die Diagnose. Verf. lehnt die parasitäre Ätiologie des Epithelioms ab und sieht in dem alternden Bindegewebe den Nährboden für die Epithelialgebilde. Röntgenbehandlung führte zu gutem Erfolg.

Christeller, Erwin. Über die Wirkung des Johimbin-„Spiegel“ auf die Nieren.

Hübner hatte gefunden, daß nach länger dauernder Verfütterung hoher Dosen von Johimbin Eiweißausscheidung im Urin auftrat. Bei einem starken Kaninchenbock, der 49 Tage Dosen von 0.005 steigend bis 0.02 täglich erhalten hatte, ergab die histologische Untersuchung eine parenchymatöse Degeneration der epithelialen Elemente der Niere. Ch. hat eine Nachprüfung dieses Befundes an Katzen und Hunden vorgenommen, durch welche im Gegensatz zu den Ergebnissen Hübners die völlige Unschädlichkeit der üblichen Anwendung des Johimbin-Spiegel hervorgeht. Die auch von ihm erhobenen histologischen Befunde in den Nieren sind keineswegs im Sinne einer Nierenschädigung, sondern als physiologische Fettinfiltration zu deuten, eventuell ist an eine auch in den Nieren durch die eintretende Hyperämie hervortretende Funktionssteigerung zu denken, die hier durch vermehrte Sekretion und Stapelung von Fett zum Ausdruck kommt.

Hoffmann, Erich. Zur Salvarsantherapie des Ulcus molle.

Polemische Erwiderung gegen H. Müller, welcher vorschlug, jeden Fall von Ulcus molle prophylaktisch mit Salvarsan zu behandeln. H. begründet seinen diesbezüglich ablehnenden Standpunkt und kommt zu folgenden Schlußsätzen: 1. Ulcus molle ist zwar die seltenste Geschlechtskrankheit, kommt aber ohne Syphilis noch häufig genug vor. 2. Die Diagnose der Syphilis ist auch bei Mischinfektion mit Ulcus molle nach dem heutigen Stande unserer Diagnostik stets rechtzeitig genug möglich, daß eine wirksame Abortivkur durchgeführt werden kann. 3. Der Rat, in jedem Falle von Ulcus molle Salvarsan zur Verhütung einer etwa möglichen Syphilisinfektion anzuwenden, ist daher unberechtigt und seine Befolgung einem wissenschaftlich denkenden und gewissenhaft handelnden Arzte durchaus zu widerraten.

Band XXII. Heft 1.

Fabry, Johann. Über einen Fall von Angiokeratoma circumscriptum am linken Oberschenkel.

Auf Grund seiner Beobachtung schlägt Fabry vor, das Angiokeratoma Mibelli in zwei Unterarten zu trennen, das Angiokeratoma digitorum akroasphycticum und das Angiokeratoma corporis naeviforme. Bei dem ersteren ist die Asplyxie resp. Kongelatio an den Fingern, bei dem letzteren die angeborene Anlage die Ursache, durch die es zu Gefäßerweiterungen und sekundär zur Hyperkeratose kommt. Die Einreihung des Angiokeratoms unter die Tuberkulide ist weder klinisch noch histologisch begründet. In seinem Falle von naeviformem Angiokeratoma corporis hat Verf. die Radiumbestrahlung, die er für die Behandlung von Naevus überhaupt rühmt, gute Dienste geleistet.

Polland, R. Bemerkenswertes anlässlich einer kleinen Endemie von Erythema multiforme.

In auffälligem Gegensatz zu dem sonst sehr seltenen Auftreten des typischen Krankheitsbildes hatte P. Gelegenheit, im Juli 1914 eine förmliche Epidemie desselben zu beobachten. Der Verlauf war ein sehr verschiedener, bei einem 62jährigen Manne mit großer hämorrhagischer Blasenbildung kam es zum Exitus. In der Zeit des gehäuften Auftretens des Erythema exsudativum sah Verf. gleichzeitig auffallend viele Fälle von Herpes zoster sowie einige von Purpura rheumatica. Das gemeinsame gehäufte Vorkommen dieser Erkrankungsformen legt die Annahme einer gemeinsamen Ätiologie durch spezifische Erreger nahe. Diese sind vielleicht in der Gruppe der unsichtbaren oder filtrierbaren Keime zu suchen, die von Kruse als Erreger typischer Formen von Husten und Schnupfen angenommen und als „Aphanozoen“ bezeichnet wurden. Mit der Erkenntnis der infektiösen Natur verliert die Auffassung als Angioneurose an Boden. Die Lokalisation der auf hämatogenem Wege entstandenen Effloreszenzen dürfte durch hämodynamische Verhältnisse bedingt sein. Eine lokale, durch andere Ursachen bedingte Gefäßschädigung oder Reizung kann unter Umständen bewirken, daß sich die Effloreszenzen vornehmlich an solchen Hautstellen lokalisieren. Dafür führt P. eine besonders schöne Beobachtung an, wo es bei einem jungen Manne, der ein Erythema exsudativum leichten Grades darbot, ausschließlich an solchen Hautstellen zur Eruption des Exanthems kam, die kurz vorher Sitz einer Sonnendermatitis gewesen waren.

Schumacher, J. Kritisch-chemisch-pharmakologische Betrachtungen über den Wert des Kalium-

Aurum cyanatum bei der Chemotherapie der Tuberkulose.

Die Arbeit enthält eine kritische Beleuchtung der mit der Goldzyanbehandlung bereits gewonnenen Resultate und der voraussichtlich zu erzielenden Erfolge vom chemisch-pharmakologischen Standpunkt. Verf. kommt zu dem Schlusse, daß die mit dem Goldzyan beobachteten Besserungen wahrscheinlich gänzlich auf die Wirkung freien kolloidalen Goldes zurückzuführen sind, das im Körper wahrscheinlich aus dem Goldzyan entsteht und daß eine Einwirkung des Zyananteils nicht anzunehmen ist. Es sei daher von Präparaten, die ohne die giftige und unnütze Begleitkomponente zu enthalten, mehr und rascher kolloidales Gold liefern, in therapeutischer Hinsicht mehr zu erwarten. Verf. gelang es, durch kombinierte Anwendung von Salvarsan einerseits und Silber- und Goldsalzen andererseits, das Desinfektionsmittel, beispielsweise das kolloidale Silber im Bazillenleib zu erzeugen. Auf den Nachweis beabsichtigt er in einer besonderen Arbeit zurückzukommen.

Rost, G. A. Zur Vakzineanwendung bei Gonorrhoe.

Zusammenfassender Bericht über den gegenwärtigen Stand der Frage. Verf. hat an über 400 Fällen reiche Erfahrungen gesammelt. Er warnt hauptsächlich vor einer zu frühen und planlosen Anwendung der Vakzine sowie vor ungenügender Beaufsichtigung des Kranken während der Reaktionsperiode.

Band XXII. Heft 2.

Hammacher, Paul. Zur Kasuistik der Pseudoleukämie der Haut. p. 65.

Sehr seltene Lokalisation der Hauterscheinungen bei dem 49jährigen Pat. am Penis und Skrotum, außerdem seitliche Thoraxhaut. Die Tumoren entsprachen in Form, Farbe, Größe und Konsistenz den bisherigen Beschreibungen. Schleimhäute frei. Regressive Metamorphosen wurden nicht beobachtet. Die Erkrankung soll 5 Wochen vor Spitalseintritt begonnen haben. Differentialdiagnostisch sprach die Konsistenz einzelner Tumoren und der negative Wassermann gegen Lues, die weiterhin durch den Blutbefund und die histologische Untersuchung ausgeschlossen werden konnte. Gegen Sarkom oder Lymphom und für pseudoleukämische Hauterkrankung sprach eine starke relative Lymphozytose, ferner Schwellung verschiedener Lymphdrüsen und der Milz. Therapeutisch wurde As gegeben, die Drüsen röntgenisiert, ferner intravenöse Thorium-X-Injektionen verabreicht. Diese Therapie hatte eine günstige symptomatische Beeinflussung des Leidens zufolge, führte aber nicht zu endgültiger Heilung. Pat. erlag einer interkurrenten Pneumonie. Bei der Sektion fanden sich pseudoleukämische Drüsen-

schwellungen retroperitoneal, in beiden Inguinalgegenden, der Leberpforte und dem Mesenterium; kleine Hautinfiltrate; kleine Metastasen (Lymphome?) der Nierenrinde und Leber; rotes Knochenmark; mächtiger hyperplastischer Milztumor.

Boas, Harald. Ein Fall von Rezidiv von Syphilis 3 Jahre nach einer scheinbar gelungenen Abortivbehandlung bei ganz frischer sekundärer Syphilis. pag. 79.

In der ersten Beobachtung ist ein serologisches Rezidiv ein ganzes Jahr nach der Infektion nach einer scheinbar gelungenen Abortivbehandlung eingetreten. In der zweiten — und auf diese bezieht sich die Überschrift — trat nach zwei klinisch und serologisch symptomfreien Jahren, drei Jahre nach Beendigung der Abortivkur, ein gewöhnliches sekundäres Rezidiv auf. Die Annahme, daß es sich hier um eine Reinfektion handeln könnte, glaubt Verf. abweisen zu dürfen.

Treupel, Walther. Untersuchungen über das Verweilen des Salvarsans in der Blutbahn bei intravenöser Injektion konzentrierter wässriger und konzentrierter Serum-Salvarsanlösungen. p. 82.

Die Untersuchungen sollten feststellen, wie lange fortwährend nach der Einspritzung das Salvarsan, im Eigenserum gelöst, in der Blutbahn nachweisbar ist. Gearbeitet wurde mit der Methode Abelins, speziell der Ringprobe, deren Technik genau beschrieben wird. Es ergab sich ein deutlich sichtbares längeres Verweilen des Salvarsans in der Blutbahn bei jeweiliger Steigerung der Höhe der Salvarsandosin, ferner das längere Verweilen einer wässrigen Salvarsanlösung in der Blutbahn im Gegensatz zu dem etwas kürzeren der Serum-Salvarsanlösung.

Band XXII. Heft 3.

Baer, Th. Die Leukoplakia buccalis, ihre Pathogenese und Behandlung mit Salvarsan. p. 121.

In neun vorher jahrelang erfolglos behandelten Fällen von Leukoplakie bei Luetikern wurde die Salvarsantherapie durchgeführt. Sämtliche Patienten waren Raucher, die Infektion lag 2—15 Jahre zurück. Es handelte sich um verschieden hochgradige und verschieden ausgebreitete Erkrankungsformen. Der Umschwung der W.-R. wurde nicht in allen Fällen erreicht. In 6 Fällen erfolgte Heilung schon nach einmaliger intramuskulärer Injektion, welche übrigens der intravenösen an Wirksamkeit überlegen scheint. Auch die übrigen Fälle zeigten, wenn auch nicht so sinnfällig, den vorzüglichen Einfluß der Behandlung. Verf. gelangt zum Schlusse, daß die Leukoplakia buccalis in seinen Fällen als spezifische Erkrankung aufzu-

fassen sei und daß wegen der Gefahr der karzinomatösen Degeneration jede Leukoplakie, besonders bei Luesverdacht, einer Salvarsanbehandlung unterzogen werden soll.

Gutmann, C. Über vorübergehende positive Wassermannsche Reaktion bei *Ulcera molli*a und *non venerea*. p. 133.

Bericht über drei Fälle, in welchen am Penis Ulzerationen sich fanden, welche in 2 Fällen wenigstens klinisch nicht als *Ulcera molli*a imponierten, bei welchen aber dennoch eine temporäre positive W.-R. nachgewiesen werden konnte. Der positive Wassermann erscheint — abgesehen von einer Beobachtung Alexanders, an die Existenz eines Bubo gebunden und ist besonders dadurch charakteristisch, daß die Reaktion allmählich wieder negativ wird und dauernd negativ bleibt. Die positive Phase der W.-R. kann zwei bis vier Wochen anhalten. Die Bedeutung solcher Befunde liegt nach der praktischen Seite in der hochwichtigen Frage, ob im gegebenen Falle Lues vorliege. Sie lehren ferner, daß nicht einzig und allein auf Grund einer einmaligen positiven W.-R. die Diagnose Lues gestellt werden darf. In derartigen Fällen wird erst das Konstantbleiben der Reaktion auch nach Abheilung der Ulzera und nach Resorption des Bubo die Diagnose mit Sicherheit gestatten. Verf. tritt dafür ein, die antiluetische Therapie erst dann einzuleiten, wenn die Lues-Diagnose absolut begründet ist.

Kissmeyer, A. Ein Fall von Pemphigus vegetans. (Neumann). p. 140.

Bringt nichts Neues.

Band XXII. Heft 4.

Fischer, W. Über eine geschwulstartige Form des Lupus. p. 185.

Tumorbildender Lupus eines Unterschenkels mit konsekutiver Elephantiasis. Von der letzteren nimmt Verf. an, daß es sich — da interkurrente Erysipele nicht aufgetreten waren — um eine infektiöse Elephantiasis auf tuberkulöser Basis handle. Auch das tumorartige Wachstum wird auf die diffuse elephantiasische Sklerosierung des Bindegewebes zurückgeführt. Gegen die Therapie erwies sich der Fall sehr refraktär. Er ist am besten als Lupus tumidus zu rubrizieren.

Björling, E. Syphilitische Primärsklerose auf dem harten Gaumen. p. 197.

Bei einer Hebamme, die öfter Schleim aus dem Munde Neugeborener mit halbfestem Katheter aufsaugte, entstand die Sklerose an der Stelle des harten Gaumens, auf welche der Katheter sich während des Aufsaugens stützte.

Petersen, Hjalmar. Kongenitale familiäre here-

ditäre Alopecie auf der Basis eines Hypothyreoidismus. p. 202.

In einer Familie trat durch drei Generationen sowohl bei männlichen wie bei weiblichen Mitgliedern eine gleichartige Erkrankung des Haupthaars auf. Haarausfall beginnend mit 4. bis 6. Lebensjahr, dann immer hellerer, dünnerer und kürzerer Nachwuchs. Ende der Erkrankung zwischen 16 und 20 Jahren mit vollständiger Kahlköpfigkeit. Es handelt sich um eine familiäre hereditäre — nicht eigentlich kongenitale — Alopecie, wahrscheinlich in Verbindung mit einem Defekt der endokrinen Sekretion, vermutlich der Schilddrüse. Darauf scheint das mit Thyreoidin in 3 Fällen erzielte gute therapeutische Resultat hinzuweisen. Verf. zieht die Möglichkeit in Betracht, daß ein fötaler Defekt in der endokrinen Sekretion, besonders der Schilddrüse, auch für eine Reihe andersartiger Entwicklungsstörungen in der Haut als ursächliches Moment zu berücksichtigen wäre.

Schumacher, J. Über den Wert des Hydrargyrum oxycyanatum zur Desinfektion der Harnwege. p. 208.

Die Versuche zur Entscheidung der Frage über den Desinfektionswert des Hydrargyrum oxycyanatum wurden derart vorgenommen, daß zu einer wässrigen Emulsion von einer Kolikultur in der Menge von 0.1 ccm je 30 ccm der Desinfektionsmittel zugesetzt und durch verschieden lange Zeit bei Körpertemperatur einwirken gelassen wurden. Als Desinfektionsmittel wurden verwendet Quecksilberoxyzyanid (Pieverling) 1:4000, Albargin 1:1000, Hegonon 1:1000, Ammoniumpersulfat 1:100, Chinosol 1:1000, Ammoniumpersulfat 1:100 + 5 mg KJ. Die schlechtesten Desinfektionsresultate wiesen die Versuche mit Quecksilberoxyzyanid auf, dagegen war bei demselben eine stärkere Entwicklungshemmung gegenüber den Kontrollen festzustellen. Albargin und Hegonon erwiesen sich von nennenswerter Desinfektionskraft, das erstere in höherem Grade. Auch das Chinosol in 1 pro mill.-Lösung übertrifft das Hg. oxycyanatum. Bei Ammoniumpersulfat tritt die desinfizierende Wirkung relativ etwas später auf, was auf die Oxydationswirkung zurückzuführen ist; durch Zusatz von KJ. wird sie beschleunigt. Als das geeigneteste Präparat für die Behandlung bakterieller Infektionen der Harnwege empfiehlt Verf. eine 1%ige Ammoniumpersulfatlösung. Zur Erreichung starker antiseptischer Wirkungen empfiehlt sich ein Zusatz von 0.1 g KJ. auf 1 Liter Flüssigkeit, doch genügt im allgemeinen die 1%ige Ammoniumpersulfatlösung. Nach dem Verschwinden der Bakterien sind reduzierende Mittel angezeigt, besonders Resorzin in 1% Lösung. Das Quecksilberoxyzyanid sollte „aus unserem urologischen therapeutischen Schatz endgültig verschwinden,

zumal Stricker (Wien. med. W. 1914. Nr. 13) kürzlich einen Todesfall erlebt hat nach Anwendung des Hydrargyrum oxy-cyanatum“.

Salmony, Lony. Längenmessung der weiblichen Urethra. p. 215.

Die an 100 Harnröhren vorgenommene Messung ergab, daß 33% zwischen 3—4 cm, 50% zwischen 4—5 cm, d. h. 83% zwischen 3—5 cm schwanken, der Rest $5\frac{3}{4}$ cm nicht übersteigt, resp. nicht kleiner als $2\frac{1}{4}$ cm ist. Es ließ sich eine Proportionalität zwischen Urethallänge einerseits und Körpergröße andererseits feststellen. Die Therapie sollte die immerhin merklichen Längendifferenzen berücksichtigen.

Hoffmann, Erich. Zur Bekämpfung der Läuseplage und Verhütung der Geschlechtskrankheiten. pag. 217.

Gegen Pediculi pubis empfiehlt Verf. 1% Sublimatglyzerin an mehreren Abenden einzureiben; bei Pediculi capitis zieht er 10% Naphthalinöl unter Verwendung eines Flanellverbandes anderen Prozeduren vor. Kleiderläuse und deren Brut sind gegen Hitze sehr empfindlich und werden daher durch Auskochen der Wäsche in Seifenlösung oder halbstündige Desinfektion in strömendem Wasserdampf sicher vernichtet; ebenso sicher ist schwefelige Säure und — besonders im Felde — trockene Hitze. Von chemischen Mitteln ist die Wirkung der grauen Salbe fraglich, 5% Naphthalinsalbe, Naphthalinpuder, 3% Trikresolpuder besitzen nicht genügende Dauerwirkung, ebenfalls unsicher und mit eventuellen Nebenwirkungen für Haut und Nieren verbunden sind die ätherischen Öle. H. tritt für die Verwendung von Schwefel und Perubalsam, sowie des Ol. therebinth. rectif. ein, erwähnt ferner das Anisol. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Entlausung in größeren Verbänden vorgenommen werde. Dabei ist zur Erlangung eines dauernden Erfolges die Desinfektion der Quartiere, Betten etc. unbedingt erforderlich.

Als zweckdienliche Maßnahmen zur Verhütung der Geschlechtskrankheiten fordert Verf.: 1. eindringliche Warnung und Belehrung, 2. energische Überwachung der Prostitution und 3. Bereitstellung von Mitteln zur persönlichen Prophylaxe. Von den letzteren führt er an: das Präservativ; eine starke Kalomelsalbe (Kalomel 10, Lanolin 8, Vasel. flav. 12); zur Tripperprophylaxe 5% Albarginlösung. Die Behandlung soll nicht ambulatorisch durchgeführt werden und die völlige Heilung der frischen Infektionen mit allen modernen Mitteln anstreben. Endlich wäre eine Blutuntersuchung nach Wassermann bei allen Mannschaften vor der Entlassung in Betracht zu ziehen.

Alfred Kraus (Prag).